

Häusliche Gewalt: „Das hat das Problem natürlich immens verstärkt“

Vor allem Familien, in denen häusliche Gewalt zum Alltag gehört, leiden unter der Pandemie und den vielen Lockdowns. Die Opfer-Zahlen sind explodiert und für viele Frauen haben die wenigen Einrichtungen, die ihnen noch Hilfe anboten, wegen Corona die Türen geschlossen. Die Israel-Zwischenzeilen haben eine Not-Unterkunft besucht und mit Mitarbeitern über die schwierige Situation gesprochen...

Von Katharina Höftmann Ciobotaru

Mitten in einer schicken Villengegend in einer Stadt im Zentrum Israels hat sich das eigens für die Coronazeit aufgebaute Frauenhaus versteckt: Hinter einem hohen bewachten Tor finden hier 12 Frauen und ihre Kinder temporär Zuflucht. 14 Tage dürfen sie bleiben, dann müssen sie weitervermittelt werden. Ihre Geschichten sind alle unterschiedlich, von jüdisch-religiös bis arabisch und Familien mit äthiopischen Wurzeln sind hier alle Bestandteile der israelischen Gesellschaft vertreten: Eines haben die meisten Frauen aber gemeinsam. Fast alle haben Kinder und fast alle sind nicht zum ersten Mal in einem Frauenhaus. Für viele von ihnen hat sich ihre Situation allerdings während der Pandemie drastisch verschlimmert.

Die Zahlen belegen das: Beschwerden über häusliche Gewalt sind seit Beginn der Corona-Krise in Israel um 300 Prozent angestiegen. Seit Beginn des Jahres 2020 sind mehr als 20 Frauen von ihren Partnern umgebracht worden. Das zeigt eine bedrückende Studie der Organisation WIZO: „Die monströse Häufigkeit von Fällen häuslicher Gewalt während der Corona-Krise sollte für unsere ganze Gesellschaft ein Weckruf sein, besonders aber für die Regierung“, erklärte WIZO-Vorsitzende Anita Friedman, „Die Daten zeigen ein Mangel an Ressourcen und Strategien um mit dem enormen Schaden umzugehen, der durch Quarantäne und die Schliessung vieler Einrichtungen zehntausende Frauen betrifft, die zwischen einer Corona-Pandemie und einer Pandemie häuslicher Gewalt gefangen sind.“

Eine Notaufnahme musste her

Ein riesiges Problem während der Pandemie stellte die Tatsache dar, dass die im Land existierenden 14 Frauenhäuser keine neuen Frauen aufnehmen wollten, aus Angst davor, dass diese mit Corona infiziert sein könnten. Es musste dringend eine Art „Notaufnahme“ her. Rivka Naumann, die WIZO-Direktorin der Abteilung für die Förderung von Frauen, schaffte es innerhalb weniger Wochen, eine solche Notunterkunft zu planen und einzurichten. In diesem Übergangs-Frauenhaus finden nun zwölf Betroffene und ihre Kinder zwei Wochen lang Schutz, und weil sie in diesen zwei Wochen das Haus nicht verlassen dürfen, und sozusagen wie in Quarantäne leben, können sie danach in ein richtiges Frauenhaus umziehen.

Für Michal Orion, die das Not-Frauenhaus leitet, sind die Gründe für den Anstieg der Gewalt während der Pandemie klar: „„Natürlich, die Frauen sind meist schon lange mit diesen

gewalttätigen Männern zusammen. Aber sagen wir mal so: Normalerweise sahen Frauen ihre Männer morgens und dann irgendwann nach der Arbeit wieder. Die Männer waren abends müde, die Frauen hatten tagsüber Zeit 'Luft zu holen'. Und dann kam der Lockdown, niemand ging mehr aus dem Haus. Und plötzlich hockten diese Familien aufeinander, oftmals mit finanziellem Druck, da so viele Menschen ihre Jobs verloren hatten. Das hat das Problem der häuslichen Gewalt natürlich immens verstärkt.“

Es fehlt an allen Ecken und Enden

Die Notunterkunft ist dabei nur der Tropfen auf einen heißen Stein, eigentlich bräuchten deutlich mehr Frauen eine Notunterkunft als es Plätze gibt. Und auch die Weitervermittlung gestaltet sich oft schwierig: So lebt eine arabische Frau mit ihren beiden Kindern nun schon fast über einen Monat lang in der Notaufnahme. Sie müsste an ein Frauenhaus weitervermittelt werden, in dem es arabischsprachige Sozialarbeiter und Psychologen gibt und das ist nicht so einfach zu finden. „Es gibt zwei Frauenhäuser im Land, die ausschliesslich für arabische Familien sind und zwei für ultraorthodoxe“, erklärt Michal Orion, „Und natürlich könnte die Frau in einem anderen Heim auch aufgenommen werden, aber die Kinder sind klein und sprechen noch kein gutes Hebräisch. Sie brauchen aber dringend eine intensive Betreuung in ihrer Muttersprache.“

Etwa 200.000 israelische Familien leiden laut Schätzungen von WIZO unter häuslicher Gewalt. 2018 wurden 26 Frauen von ihren Partnern oder anderen männlichen Familienangehörigen getötet, 2019 waren es 19 Frauen. Gemeinsam mit anderen NGOs kämpft WIZO dafür, dass das Thema niemals von der Agenda verschwindet. In einem Land, in dem Terror und Krieg immer die bedrohlichsten Probleme bleiben werden, muss manchmal mit Nachdruck daran erinnert werden, die alltägliche Gewalt zu bekämpfen. Denn es fehlt trotz grosszügiger Spenden und staatlichen Hilfen an allen Ecken und Enden. Die Pandemie und ihre wirtschaftlichen Folgen haben diese Situation nur noch weiter verschlimmert.

Die Recherche für diesen Artikel entstand für das Buch „Rebels with a Cause – 100 Jahre WIZO“, Veröffentlichung Frühjahr 2021.



Noch mehr Not wegen der Pandemie: Die häusliche Gewalt ist stark angestiegen (Bild: Pixabay).

Weitere Informationen:

WIZO-Statistik über häusliche Gewalt im Corona-Jahr (eng), Webseite WIZO
<http://www.wizo.org/wizo-news/news/wizo-domestic-violence-index-2020.html>

Ölkatastrophe: Israel muss Strände schliessen

Es ist die schlimmste Umweltkatastrophe an Israels Küste seit Jahrzehnten: Mehr als 170 Kilometer, 40 Prozent der gesamten israelischen Küste, wurden von einer grossen Menge Öl-Teer verunreinigt. Tausende tote Fische, mehrere tote Vögel, Schildkröten und sogar ein toter Wal wurden bisher schwer verschmutzt gefunden. Die Regierung hat die Strände zwischen Rosh HaNikra im höchsten Norden und Zukim, an der Grenze zu Gaza, bis aufs Weitere geschlossen. Die Verschmutzung geht wohl auf ein ausserhalb der israelischen Wassergrenze fahrendes Schiff zurück, das Dutzende Tonnen Öl ins Meer gelassen hat und diesen Vorfall nicht meldete. Bisher konnten zehn Schiffe identifiziert werden, die zur betroffenen Zeit auf dem Meer unterwegs waren. Ob es zu einer Strafverfolgung kommt, darf jedoch bezweifelt werden, einige der Öltanker im östlichen Mittelmeer fahren illegal und können keinen Verantwortlichen zugeordnet werden.

Am Wochenende haben tausende Freiwillige die Strände im Land gereinigt, viele berichteten danach über körperliche Probleme wie Kopfschmerzen, woraufhin die Behörden vor Aufräumarbeiten warnten. Die israelische Naturschutzbehörde glaubt, dass es noch Jahre dauern wird, bis die Verschmutzung beseitigt ist, auch, weil das meiste per Hand gemacht werden muss.

Umweltschützer warnen seit Jahren vor den möglichen Folgen der Erdgasgewinnung vor der israelischen Küste. Die Regierung müsse ausserdem das nötige Geld und Personal zur Verfügung stellen, um Naturkatastrophen besser zu händeln. Bisher gibt es für diese Themen wenig Bewusstsein in der israelischen Politik.



Eine von Teer verschmutzte Schildkröte, die aktuelle Verschmutzung ist die schlimmste Umweltkatastrophe an Israels Küsten seit Jahrzehnten (Bild: Israel Nature and Parks Authority).

Weitere Informationen:

Israel schliesst Strände wegen Öl-Katastrophe (eng), Haaretz

https://www.haaretz.com/israel-news/.premium-israel-tells-public-not-to-visit-beaches-after-worst-oil-spill-in-its-history-1.9556663?utm_source=traffic.outbrain.com&utm_medium=referrer&utm_campaign=outbrain_organic

Videoaufnahmen von den Folgen der Öl-Katastrophe (eng), Reuters
<https://www.youtube.com/watch?v=PXeLaJFzoY8>

Start-up-Förderung für arabische Gründer

Sieben Start-ups haben kürzlich die bereits fünfte Runde des Förderungsprogramms „The Hybrid“ abgeschlossen: Ein non-profit Programm, das vor fünf Jahren von der 8200 Alumni Organisation und dem Wirtschaftsministerium gegründet wurde, um arabisch-geführte Start-ups in einer frühen Phase zu unterstützen.

Das Programm bietet seinen Teilnehmern ein Mentorenprogramm, ein umfangreiches Netzwerk und direkte Kontakte zu Investoren und Kooperationspartnern. Den Gründern stehen andere Gründer aus dem 8200 Alumni-Netzwerk zur Seite – die militärische 8200-Einheit bringt in Israel 70 Prozent der Start-up-Gründer im Land hervor. Da die meisten arabischen Israelis nicht zur Armee gehen, ist das Start-up-Programm The Hybrid ein guter Weg, trotzdem an die richtigen Kontakte und Mentoren zu kommen.

Noa Gastfreund, die das Programm leitet, erklärt, dass The Hybrid mehr Diversität in Israels Start-up-Ökosystem bringen soll: „Die arabische Community verfügt über Massen an talentierten High-Tech-Profis, die meisten von ihnen arbeiten für Unternehmen. Unser Ziel ist es, ihre Brücke in die kompetitive Welt der Unternehmer und Gründer in Israel zu werden.“



Eine Gruppe von arabischen Start-up-Gründern des Programms The Hybrid (Bild: Lia Rose Magen/The Hybrid).

Weitere Informationen:

The Hybrid fördert arabische Gründer in Israel (eng), Webseite
<https://www.thehybrid.io>

Anita Winter erhält Bundesverdienstkreuz

Im Februar hat Anita Winter, Gründerin und Präsidentin der Schweizer Gamaraal Foundation, das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Das Bundesverdienstkreuz überreichte der deutsche Botschafter in der Schweiz: „Ihnen, liebe Frau Winter, ist es als zweite Generation von Holocaust-Überlebenden eine Herzensangelegenheit, dass der Holocaust nie vergessen wird. Deshalb engagieren Sie sich ehrenamtlich in der Holocaust-Erziehungsarbeit und gründeten 2014 die Gamaraal Stiftung, deren Vorsitzende Sie seitdem sind. Für Ihr aussergewöhnliches und unermüdliches Engagement, liebe Frau Winter, gebührt Ihnen besondere Anerkennung und Würdigung.

Ein grosses Projekt der Gamaraal-Stiftung ist die Dokumentation „The Last Swiss Holocaust Survivors“, die u.a. auch in Haifa gezeigt wurde: In berührenden filmischen Aufnahmen, Texten und Fotos portraitiert „The Last Swiss Holocaust Survivors“ einige der letzten Holocaust-Überlebenden aus allen Landesteilen der Schweiz.

Wir gratulieren Frau Winter ebenfalls ganz herzlich und danken von Herzen für ihr jahrzehntelanges Engagement bei der Unterstützung von Holocaust-Überlebenden.



Anita Winter (Mitte) mit dem Bundesverdienstkreuz (Bild: CB/ Auswärtiges Amt Deutschland).

Weitere Informationen:

PM zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Anita Winter

<https://bern.diplo.de/ch-de/aktuelles/-/2442574?openAccordionId=item-2442570-0-panel>

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoefmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX